

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6spal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinten Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Erscheinung 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdr. verb.) nh. Berlin, 15. November.

Die alte namentliche Abstimmung ist tot, es herrscht die neue Zettelabstimmung. Die vielgeplagten Herren Schriftführer brauchen sich nun nicht mehr heiser zu schreien; statt dessen müssen sie sich die Beine ablaufen. Ihren nächstliegenden Zweck hat die Mehrheit tatsächlich erreicht, trotz der großen Anstrengungen der Opposition. Von verschiedenen Seiten konnte man noch in der ersten Hälfte der heutigen Sitzung die Meinung äußern hören, daß die Abstimmungen nach der neuen Art womöglich noch länger dauern könnten als die nach der alten, aber die Prognost hat das Gegenteil bewiesen. Die erste derartige Abstimmung währte ziemlich 20 Minuten, die zweite aber nur noch 12 und die dritte und vierte nur noch je 11 Minuten. Bei diesem Zeitaufwand dürfte es ungefähr bleiben; denn wenn einerseits auch die vermehrte Übung auch auf eine weitere Herabminderung hinwirken wird, so dürfte andererseits mit der Zeit der Eifer der Schriftführer etwas nachlassen, der heute teilweise ganz phänomenal war. Und das wird sich dann wohl ausgleichen. Damit wäre also die namentliche Abstimmung auf den dritten Teil des bisherigen Zeitaufwandes eingeschränkt worden, an sich und rein sachlich für die Mehrheit gewiß ein Fortschritt. Allerdings haftet dem neuen Modus ein sehr bedeutender Nachteil an, dessen Beseitigung im Interesse der gesamten Öffentlichkeit unbedingt angestrebt werden muß: Das Publikum, vor allem also die Pressevertreter, können nicht erscheinen, wie der einzelne Abgeordnete gerufen hat! Das ist aber ein ganz gewaltiger Uebelstand, der keineswegs durch eine auch noch so schnelle Herstellung einer Abstimmungsliste ausgeglichen werden kann. Er läßt sich aber leicht vermeiden durch die von den Nationalliberalen vorgeschlagene, aber leider nicht ausdrücklich beantragte Vereinigung der Zettelabgabe mit dem sog. Sammelsprung. Bis diese unbedingte notwendige Verbesserung getroffen wird, werde ich nicht in der Lage sein, die Leser über noch so bemerkenswerte Abstimmungs-Einzelheiten zu unterrichten. Uebrigens sei hier gleich

vorweggenommen, daß sich auch eine andere düstere Prophezeiung nicht erfüllt hat: daß sich nämlich an jede Abstimmung endlose Geschäftsordnungsdebatten knüpfen würden. Nur einmal gab es heute eine derartige, zwar sehr stürmische, aber nur kurze Debatte, als die Sozialdemokraten Protest dagegen einlegten, daß der neue konservative Schriftführer Himburg eine Anzahl von Stimmzetteln nicht selbst in die Urne legte.

Die lex Nibbichler ist also nunmehr geltendes Gesetz. Allerdings ist der Mehrheit der Wunsch, das in einer einzigen Sitzung durchzuführen, nicht gelungen, obwohl gestern das Haus fast 10 Stunden tagte, also wohl die längste Sitzung seit Bestehen des Reichstages abgehalten hat. Und vielleicht hätte die Mehrheit gestern ihren Willen doch noch durchgesetzt, wenn nicht das Licht versagt hätte. Dieses Elementarereignis war geeignet, auch die größte Hartnäckigkeit zu brechen, denn eine Weiterverhandlung bei ein paar Petroleumlampen oder Stearinkerzen bot doch gar zu bedenkliche Ausblicke. Stundenlang wurde nach Abgang meines gestrigen Berichtes noch darüber gestritten, ob der Antrag, über die sozialdemokratischen Änderungsanträge einfach zur Tagesordnung überzugehen und dadurch 20 namentliche Abstimmungen zu sparen, geschäftsordnungsmäßig zulässig sei oder nicht. Singer brachte nicht weniger als 3 angeblich unüberlegliche Gründe dagegen vor und wurde von seinen Genossen Stadthagen, Bebel, Sydekum und Baubert mit großer Ausführlichkeit unterstützt. Sie wehrten sich mit aller Kraft gegen die „Niederträchtigkeit“ ihrer Anträge, die eine „brutale Gewaltthat“ sei und die sie der „umstürzlerischen Mehrheit“ schon „verfaßten“ würden. Bebel heimgab einen Ordnungsruf ein, weil er das Verfahren „schamlos“ nannte und Baubert holte sich sogar zwei Ordnungsrufe. Die Mehrheit nahm alles das teils mit gewaltigen Entrüstungsstürmen, teils mit schallendem Hohngelächter auf, so daß sich schließlich im Saale ein Zustand höchster Spannung entwickelte. Außer Dr. Barth (fr. Vgg.), der sich den Rednern der äußersten Linken lebhaft anschloß, stimmte ihnen diesmal auch Richter

(fr. Vpt.) zu, und zwar bezeichnete er auch hier wieder das nach seiner Meinung unrichtige Verfahren als „unsinnig.“ Das war aber der Mehrheit gleichgültig: „sie beschloß mit 187 gegen 65 Stimmen die Zulässigkeit des heftig umstrittenen Antrags und vertagte sich dann. Heute übernahm nur Abg. v. Tiedemann (Npt.) die Begründung desselben. Er erklärte die sozialdemokratischen Anträge zum Teil als selbstverständlich, zum Teil als zu dem Zwecke gestellt, die Abstimmungen zu verzögern oder gar die Mehrheit direkt zu verhöhnen. Von besonderer Bedeutung aber ist es, daß er die lex Nibbichler nur als ein „Vorpostengefecht“ bezeichnete, dem hoffentlich bald ein „Kampf mit schweren Geschützen“ folgen werde, der dem Spiele der Obstruktion ein wirkliches Ende bereitet! Dr. Sydekum (soz.) sprach gegen den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, konnte aber das Geschick natürlich nicht abwenden, mit 194 gegen 76 Stimmen wurden die sozialdemokratischen Amendements im Rausch unter den Tisch geworfen. Nachdem ein Antrag Sydekums, über den Antrag Nibbichler zur Tagesordnung überzugehen, nach erregter Auseinandersetzung mit dem Präsidenten von der Mehrheit als unzulässig beseitigt worden war, erfolgte schließlich unter großer Aufregung die letzte namentliche Abstimmung nach dem alten Modus, die die Annahme des Antrags Nibbichler mit 195 gegen 78 Stimmen (entschiedene Linke und Polen) ergab.

Kaum mehr wurde in der Beratung des Zolltarifs bei § 9 fortgefahren, bei dem lebhaft noch die Abstimmungen ausstanden. Jetzt aber zeigte sich, daß jede Geschäftsordnungsauslegung ihre 2 Seiten hat. Abg. Brömel (fr. Vgg.), dem vorgestern durch den Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten worden war, beantragte jetzt über die Änderungsanträge der Mehrheit Uebergang zur Tagesordnung, und nach dem gestern Abend gefassten Beschluß konnte ihm das Wort zur Begründung unmöglich verweigert werden. So zeigte sich in der That eine sinnlose Folge jenes Beschlusses, die Richter vorausgesagt hatte. Die Mehrheit war natürlich wütend, aber sie mußte sich nun von der Linken auslachen lassen. Die Ab-

stimmung über den Brömel'schen Antrag war die erste nach dem neuen System; 3 weitere folgten, in denen die Änderungsanträge der Linken abgelehnt wurden. Während der ganzen Vorgänge herrschte anfangs große Unruhe, nachher aber eine veritable Uffstimmung. Auf der Linken beilegte man sich nicht übermäßig mit der Fertigstellung der Stimmzettel, was rechts vielfach große Entrüstung hervorrief, die sich in drastischen Rufen Luft machte. Defto stiller war man bei der Mehrheit, und auch die dort amtierenden Schriftführer Himburg (kons.) und Krebs (Z.) entwickelten eine wahrhaft „affenartige Geschwindigkeit.“ Sie waren mit der Einfammlung stets zuerst fertig, was von der Rechten mit freudigem Beifall, von der Linken mit höhnischen Zurufen begleitet wurde. Da morgen an ein beschlußfähiges Haus nicht zu denken ist, wurden Petitionen auf die Tagesordnung gesetzt.

Deutsches Reich.

Von der Kaiserreise. Kaiser Wilhelm, der König und der Prinz von Wales gingen gestern wieder auf die Jagd. Das Wetter ist trübe. Nach den bisherigen Bestimmungen reist der Kaiser heute 11 Uhr vormittags von Balferton ab und wird nach einem kurzen Aufenthalt in York gegen 5 Uhr abends auf dem Bahnhof Elyton Bowther eintreffen, der zwei Meilen von dem Schlosse des Earls of Rossdale entfernt ist.

Die Kaiserin ist gestern abend 7½ Uhr in Plön eingetroffen.

Der Reichskanzler Graf von Bülow verweilte gestern im Reichstag und hatte eine längere Besprechung mit dem Grafen Ballescrem.

„Verständigungs“-Gerüchte. Der „Berl. Volksztg.“ wird geschrieben: Es sind zwischen Vertretern verschiedener Parteien (also unabhängig von den Verhandlungen mit der Regierung) über eine Förderung der Tarifberatungen bedeutsame Vorbesprechungen im Gange, die keineswegs aussichtslos sind, um so weniger, als auch Gegner der Vorlage (!) einen möglichst baldigen Abschluß

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

(Nachdruck verboten.)

Tote Schätze. — „Es werde Licht!“ — Im Kunstgewerbe-Museum. — Die Bildnis-Ausstellung Fritz August von Kaulbach's. — Oberst Schiel. — Ein interessanter Vortrag. — Unsere Landsleute in Südafrika. — Ernst von Wildenbruch's „König Laurin.“

„Tote Schätze“ — so werden gelegentlich in wegwerfendem Sinne unsere Galerien und Sammlungen genannt. Ein hartes Urteil, das auszusprechen für Jene vielleicht eine gewisse Berechtigung hat, die nie Gelegenheit finden, die Reichthümer unserer Museen kennen und würdigen zu lernen. Und wie viele Hunderttausende sind dies, die von früh bis spät die Frohnarbeit ihres Berufes ausüben müssen und denen bloß die Sonn- und Feiertage einige freie Stunden bescheren. Die freilich werden von vielen dazu benutzt, die Säle und Hallen unserer staatlichen Sammlungen zu besuchen und sich zu erfreuen an dem, was dort in bewundernswürdigen Fällen aufgestapelt ist. Dann klappert's und trappelt's und wispert's und flüstert's in jenen Räumen, die alltags meist verlossen sind und nur das laute Gähnen der mit tödlicher Langeweile kämpfenden Diener vernehmen, dann schiebt und drängt sich eine zahlreiche Menge hier entlang, die sich gern um den Einen und Anderen schart, der für seine Bekannten oder Verwandten den Erklärer spielt, und in vielen Fällen ist das Interesse wie Verständnis ein aufrichtiges und sind diese unter den uns erhalten gebliebenen Ueberlieferungen des Altertums und der Meisterwerke der Künstler aller Zeiten verbrachten Stunden keine verlorenen. Um solche Eindrücke aber immer weiteren Kreisen zu verschaffen, war schon seit langem in der Presse — auch an dieser Stelle —

die Forderung erhoben worden, unsere Museen des Abends bei Beleuchtung offen zu halten, und endlich hat man dies Drängen erfüllt: seit kurzem ist die Abendbeleuchtung im Kunstgewerbe-Museum eingeführt worden und kann daselbe an fünf Wochentagen von 7½ bis 9½ Uhr besucht werden. Ein schöner und vielversprechender Anfang, der wärmsten Zustimmung und des einmütigsten Beifalls sicher. Gerade dieses Museum bietet ja unseren Handwerker- und Arbeiterkreisen die wichtigsten Anregungen dar, und daß sie dies wohl wissen und sich die hier gebotenen Vorteile dienlich machen, zeigte der erhebliche Sonntagsandrang bei den hier bereits häufiger veranstalteten Fachausstellungen. Zunächst hat man in jezt zweckmäßiger Weise den großen Lichthof beleuchtet, welcher Sonderausstellungen dienen wird, die allgemeines Interesse erwecken, und auch in dieser Beziehung war der Beginn ein glücklicher, indem man eine Zahl der schönsten künstlerischen wie kunstgewerblichen Erzeugnisse der deutschen und italienischen Renaissance vereinte, in geschickter Anordnung und malerischer Gruppierung. Der Ueberblick ist ein umfassender und wahrhaft erquickender; herrliches Gold- und Silbergeräth glitzert uns entgegen, wertvolle Möbel und farbenfrohe orientalische Teppiche fesseln die Augen, zu erlesenen Bronzen und Skulpturen gesellen sich kostbare Stoffe, prunkende Stüchereien, gebiegene Lebertapeten, dazwischen Schmuck- und Emailsachen, Terracotten, Gläser, Intarsien, Holzschnitzereien, Uhren, Leuchter, Pokale, Kästchen, Statuetten, Aquarelle, Handzeichnungen und so fort, der volle Abglanz einer stolzen, schönheitsfreudigen, kunstbegeisterten Welt!

Ein Künstler, der sich, wie selten ein anderer unter den Zeitgenossen, seiner Person und seinem Schaffen nach voll in den schimmernd-befriedenden Rahmen der Renaissance-Epoche eingefügt hätte,

hat gegenwärtig im Schulte'schen Kunstsalon eine stattliche Reihe seiner neueren Werke ausgestellt und fesselt damit in hohem Grade das elegante, das reiche Berlin: Fritz August von Kaulbach. Mit Eleganz und Reichtum ist ja seine künstlerische Thätigkeit eng verbunden, die Frauen und Männer, die er uns im Bilde wiedergiebt, sie haben kaum jemals Bekanntschaft gemacht mit der drückenden Sorgen und qualenden Fragen der rauhen Wirklichkeit; wenn sie auch nicht im ideellen Sinne auf der Menschheit Höhen wandeln, so doch im materiellen. Kaulbach ist ihr Maler, der Maler der Schönheit und Anmut. Weniger Charakteristik, aber dafür mehr Hosten, eine gewisse Ruhe und Glätte, die übrigens in vielen Fällen angebracht ist, ebenso wie die gewählt-sorgfame Farbentönung, die behutsam-zarte Stimmung, in engem Zusammenhang mit großer Formenreinheit und glücklich gewählten Stellen. Hat man bestimmte Bedenken gegen Technik und Auffassung überwunden, so kann man mit stiller Freude diese „vornehme“ Kunst genießen; es wird einem allerdings nicht ganz leicht gemacht durch die Erinnerung an die noch vor kurzem im gleichen Raum vereint gewesenen fast- und kraftvollen Porträts des Dänen Krøyer. Aber es giebt ja verschiedene künstlerische Ziele und verschiedene Wege, die zu ihnen führen, jenen des Drängens und Stürmens hat Kaulbach nicht gewählt. Am schärfsten durchgeführt und am liebevollsten vertieft erscheint das lebensgroße Bildnis des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern und das der geschiedenen Großherzogin Victoria von Hessen, meisterhaft ist der energische Kopf des weißbärtigen Adlerjägers Dorn gemalt, frisch und fest sind ein paar Pastellstudien, darunter eine der Kaiserin Alexandra von Rußland, intimen Reiz atmen verschiedene Kinderköpfe. Am meisten Beachtung erregt das umfassende Gruppenbild

der vier schönen Töchter des verstorbenen Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha, die holden Prinzessinnen, im Freien darstellend, in zwangloser, heiterem Beweilen unter den schattigen Bäumen eines lauschigen Parkes; trotz sehr guter Komposition befriedigen einzelne Teile des Gemäldes doch nicht ganz aus den bereits erwähnten Gründen. Mit seinem äußeren Erfolg darf Kaulbach sehr zufrieden sein, kaum zuvor wurde im Schulte'schen Salon der Ausruf: „Ach, wie reizend, wie schön!“ so häufig gehört, wie seit dem letzten Sonntag.

Eine markante Persönlichkeit lernte man nicht im Bilde, sondern in voller Wirklichkeit am Mittwoch abend kennen: Oberst Schiel, den tapferen, nie entmutigten Führer des deutschen Korps im Burenkriege, der in den Germaniasälen einen Vortrag hielt über seine Erlebnisse in Südafrika und die dortigen Verhältnisse. Eine straffe, militärische Erscheinung, von Mittelgröße, mit kurzem, grauem Haupthaar und langem, schwarzen Schnurrbart, mit gebräuntem Antlitz und forschenden Augen, im Wesen kernig und fest, in der Sprache gemessen, in der Ausdrucksweise ungekünstelt, so war der Eindruck des Vortragenden ein durchaus sympathischer. Man hätte ihm nur einen zahlreicheren Besuch gewünscht, denn der Saal wies noch viele leere Plätze auf, dafür war die Teilnahme an dem Vortrag selbst eine starke und fehlte es nicht an häufigem Beifall. Hauptsächlich Interesse erweckten die Erzählungen von der Gefangenenschaft und von den furchtbaren Zuständen auf dem Truppschiffe „Mongolian“, die einen Schandfleck in der Geschichte des unglücklichen Krieges bilden. Helle Beleuchtung erfuhr die Gründe, welche die Buren zum Kampfe veranlaßten, und jene des schließlichen Unterliegens; von einer großen Begeisterung für die Burenache

der Beratungen wünschen, um Beruhigung zu schaffen und den Parlamentarismus zu schützen. Die gestern in den Wandelgängen verbreiteten Gerüchte über eine sachliche Verständigung zwischen der Mehrheit und der Regierung auf die Regierungsvorlage sind grundlos und müssen es so lange bleiben, bis die formellen Hemmnisse eines ruhigen, sachlichen Fortganges der Beratung beseitigt sind. — Diese Hemmnisse werden beseitigt sein, sobald die Mehrheitsparteien die Minderheit nicht mehr vergewaltigen werden.

Wasser auf die Mühle der Scharfmacher. Zu der im Reichstag gefallenen sozialdemokratischen Anekdote, daß die Sozialdemokraten unter Umständen ein Zustandekommen des Stats verhindern würden, schreibt das Scharfmacherorgan „Die Post“: „Damit wäre natürlich der auf dem gleichen geheimen Wahlrecht beruhenden Volksvertretung und damit entweder dem parlamentarischen System im Reich oder diesem Wahlrecht selbst das Todesurteil gesprochen.“ Das Blatt stellt es so dar, daß bei dem jetzigen Kampf die Agrarier eines der Fundamente der Reichsverfassung verteidigen, und daß es sich dabei um ein Notwehr handle. Im Falle der Notwehr komme „allein die Befestigung der imminenden Existenzgefahr in Betracht, und Erwägungen, welche ungünstigen Falles unter Umständen in der Zukunft Maßregeln haben könnten, welche jetzt zur Erhaltung der Existenzfähigkeit des Reichstages notwendig sind, dürfen die Kraft des zu führenden Schlages nicht lähmen.“

Die Obstruktion der elektrischen Bogenlampen im Reichstage. Daß die Beleuchtung im Reichstag Donnerstagabend nicht über 10 Uhr hinaus reichte, wird in der „Nationalztg.“ wie folgt erklärt: Die elektrischen Bogenlampen, die den Sitzungsaal erleuchten, sind mit Kohlenstäben ausgestattet, die 6 bis 7 Stunden brennen. Jeden Tag werden die Stifte erneuert. Da man gestern nicht annehmen konnte, daß die Sitzung sich so lange ausdehnen würde, wurden die gleichen Stifte wie stets verwendet. Die Beleuchtung konnte, da sie gegen 4 Uhr in Betrieb gesetzt wurde, nicht viel über 10 Uhr abends ausreichen. Uebrigens liegt schon ein „Präzedenzfall“ vor. Bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs im Plenum währte die Sitzung auch einmal bis in die Nachtstunden, alle Lampen bis auf zwei gingen damals aus. Am Freitag sind die beinahe ausgebrannten Kohlenstäbe aller 16 elektrischen Bogenlampen im Sitzungsaal durch neue größere Stäbe ersetzt worden, die zwölf Stunden lang vorhalten. Da die Lampen in der Regel um 4 Uhr nachmittags entzündet werden, würde also die Sitzung bis zum nächsten Morgen 4 Uhr dauern können, ohne daß die Erleuchtung der Abgeordneten aufhörte.

Ueber die Einleitung einer Enquete in betreff des Kartellwesens haben am Freitag vormittag 11 Uhr im Reichsamt des

Innern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky Besprechungen mit Sachverständigen begonnen. Die Sitzung wurde nach der „Berl. Korr.“ mit einer längeren Darlegung des Vorsitzenden Grafen von Posadowsky eröffnet, in welcher er besonders hervorhob, daß die Reichsverwaltung in vollkommen objektiver und sachlicher Weise für eine Reihe der wichtigsten Kartelle eine kontraktbittorische Verhandlung über die von den verschiedenen Seiten vorgebrachten Thatsachen zu veranstalten wünsche und daß für den Beirat der verschiedenen Sachverständigen über die zweckmäßigsten Formen einer solchen Untersuchung erbitte, um auf Grund der Ergebnisse dieser Erörterung zunächst mit den übrigen beteiligten Reichsstellen und den Bundesregierungen ins Benehmen zu treten zwecks Herbeiführung der eigentlichen einzelnen Verhandlungen. Als die hauptsächlichsten Gegenstände der Vorbesprechung bezeichnete der Staatssekretär die Fragen, welche Kartelle in die Untersuchung einzubeziehen, welche Fragen bei den kontraktbittorischen Verhandlungen zu erörtern und welche Formen für letztere festzulegen seien. Die Versammlung trat alsbald in die Beratung dieser Fragen ein. Ueber den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen soll demnächst eine ausführliche öffentliche Berichterstattung erfolgen.

Zu einem Gesetzesentwurf für die kaufmännischen Schiedsgerichte sind nach der „Nationalztg.“ die Vorarbeiten soweit gediehen, daß alle früher geltend gemachten Bedenken und entgegenstehenden Schwierigkeiten als beseitigt angesehen werden dürfen.

Die Kommission für den gewerblichen Kinderschutz beendigte gestern die erste Lesung des Gesetzesentwurfes und verlegte den Zeitpunkt des Inkrafttretens auf den 1. Oktober 1903. Die zweite Lesung soll am 25. November beginnen.

Weitere Anklagen gegen die Altonaer Kriminalpolizei. Im Anschluß an den Fall Rapeportheim, der in Hamburg-Altona die Gemüter noch immer in großer Erregung hält, wird weiter mitgeteilt, daß sich zahlreiche weibliche Polizeigeisfangene fortgesetzt längere Zeit ohne richterlichen Haftbefehl im städtischen Krankenhaus zu Altona befanden und auch noch befinden. Die beste Illustration dazu liefert ein neuer Fall, der am 11. d. Mts. vor dem Schöffengericht verhandelt wurde. Die angeklagte Schneiderin A. Tr. war am 27. September verhaftet, am 28. dem Krankenhaus zugeführt worden und verblieb dort bis zum 11. November, ohne vom Richter vernommen zu werden und ohne daß der Haftbefehl bestätigt wurde. Die Angeklagte hat also über 6 Wochen ohne richterlichen Haftbefehl im Polizeigewahrsam des Krankenhauses zubringen müssen. Das Gesetz schreibt bekanntlich vor, daß polizeiliche Geisfangene innerhalb 24 Stunden dem ordentlichen Gerichte zugeführt werden müssen. Es muß dringend gefordert werden, daß eine gründliche

war nicht allzuviel zu merken. Desto wärmer hat der Rechner um Hilfe für die in Transvaal lebenden und durch den Kampf auf das schwerste geschädigten deutschen Landsleute, die von den bisherigen Sammlungen gar wenig abbekommen; das Elend sei furchtbar und eine schnelle Linderung Ehrensache des deutschen Volkes. — Hauptsächlich veranlaßt das hiesige Bureaukomitee, welches sonst so laut zu rufen und so regsam zu sammeln versteht, daß von den den Bureauverwaltern mitgegebenen sehr beträchtlichen Summen ein Teil für die notleidenden Deutschen in Südafrika bestimmt wird! „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Zur günstigsten Zeit erschienen übrigens die (im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig) Aufzeichnungen des Oberst Schiel unter dem Titel: „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika“, ein prächtig ausgestatteter, starker Band mit guten Illustrationen, Plänen etc., zu mäßigem Preise. Die anschaulichen Schilderungen lesen sich sehr spannend und bilden eine willkommene Unterhaltung für jung wie alt; kerniger deutscher Geist und frischer Humor fesseln in hohem Grade.

Letzteres kann auch von der Buchausgabe „König Laurin“, der neuen, fünfaktigen Tragödie Ernst von Wildenbruch's, gesagt werden, weniger freilich von der Bühnenvorführung, wie es leider die Erstaufführung am Dienstag im Schauspielhaus bewies. Ein außerordentlich gehaltvolles, dichterisches Werk voll großer Empfindungen und herausfordernder poetischer Sprache, einen der tiefsten geschichtlichen Konflikte mit feurigem Schwung und leidenschaftlicher Hingebung behandelnd, aber, wenigstens in der vorliegenden Form, für die Bühne zu schwer, zu wichtig, zuviel Geschichte und zu wenig Geschehen. Der die Völkerschicksale ergründende Dichter, welcher eindrucksvolle, farbige Seelengemälde seiner Helden und Heldinnen giebt, verdrängte zu sehr den knappen Dramatiker, der sich die Herzen seiner Zuschauer im Sturm erobern muß. Man versteht sehr wohl, daß die Größe und Fülle des Stoffes Wildenbruch verlockte zu eingehender Vertiefung, daß er nicht bloß skizzieren

wollte, wo ein ergreifendes Geschick zu umfassender Behandlung und seelischer Durchdringung der Personen und Ereignisse rief, sondern auf breiter Grundlage einen stolzen Bau aufzuführen, erfüllt mit dem warmen Schlag des Herzens und bestrahlt von poetischer Glut. Aber was beim Lesen den reinsten Genuß gewährt, es verliert beim grellen Lampenlicht der Kulissen oder erfüllt zum mindesten nicht seinen Zweck, und das hat sich auch hier wieder bestätigt. Amalafuntha, die Tochter Theodorichs, trägt sich mit den ehrgeizigsten Plänen; indem sie sich mit Kaiser Justinian, der im glänzenden Byzanz regiert, zu vermählen trachtet, will sie das ost- und weströmische Reich verbinden, erstrebt sie die Welt Herrschaft an. Erfüllt von den höchsten Erwartungen, achtet sie nicht der Aufgaben, die ihr in der engeren Heimat winken, und nicht der glühenden Liebe des thatenfrohen, aus königlichem Blute stammenden Götterjünglings Amalrich, der heißerisch vor dem Zwerge Laurin warnt, dem Tückischen, der in immer neuen Gestalten auf die Erde zurückkehrt und die Macht der blonden, weißen Menschen (der Germanen) zu zerbrechen trachtet — jetzt wohnt er in der Ferne, in einem siebentürmigen Schlosse und schmiedet (als Justinian) neue Ränke. Und als hinterlistig, wankelmütig, als ein von Sinnenbegierden erfüllter Feigling erweist sich Justinian; zuerst geneigt, Amalafuntha, die nach Byzanz gekommen, als Gemahlin heimzuführen, läßt er sich von seiner Geliebten, Theodora, umstricken, ihr reicht er die Hand und sät öffentlich der Götterkönigin, die sich um alles, auch um ihr Land, betrogen sieht, den furchtbarsten Schimpf zu. Eine Hoffnung nur hat noch Amalafuntha: Amalrich, der ihr heimlich gefolgt ist und dem sie die Krone der Götter auf die blonden Locken drücken will! Aber auch diese Hoffnung erlischt, denn man hat Amalrich gefoltert. Da ruft sie ihn zur Rache auf, und beide fallen unter den Streichen der Trabanten Justinians. Der Erfolg war bei der Premiere an einzelnen Stellen ein sehr lebhafter; gespielt wurde im ganzen mäßig, Inszenierung und Ausstattung waren dagegen glänzend.

Veränderung des Systems bei der Polizei herbeigeführt werde!

Anstalt.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef, der an Rheumatismus erkrankt ist, verbrachte die Nacht gut. Er blieb jedoch noch in seinen Zimmern im Schönbrunner Schlosse und brachte längere Zeit an seinem Arbeitstische zu.

Neuer Skandal im österreichischen Abgeordnetenhaus. Bei der Verhandlung über den Dringlichkeitsantrag betreffend die doppelssprachigen Aufschriften bei mehreren Lokalbahnstrecken kommt es zwischen den Abgeordneten Groeß und Schnal zu einem heftigen Wortwechsel, in welchen sich auch der Abg. Stein mischt. Der Streit droht in Thätlichkeiten auszuarten. Abg. Lecher sucht die Streitenden zu beschwichtigen, was ihm jedoch nicht gelingt. Die Alldeutschen suchen Schnal von dem Platz des eben sprechenden Abgeordneten Schreiner wegzubringen. Es kommt zum Handgemenge zwischen Deutschen und Tschechen. Der Lärm dauert fort. Unterbrochen wird der Vizepräsident Jacek die Sitzung. Die Tschechen, namentlich der Abgeordnete Špaček beschuldigen die Deutschen, daß sie geschlagen haben. Während der Unterbrechung der Sitzung dauert der Lärm im Saale fort. Es bilden sich Gruppen, welche die Vorfälle lebhaft erörtern. Es scheint abermals zum Handgemenge zwischen den beiden Parteien zu kommen. Die Tschechisch-Radikalen beschuldigen die Alldeutschen, den Abgeordneten Schnal thätlich angegriffen zu haben. Schließlich gelingt es einigen Abgeordneten auf beiden Seiten ihre Parteigenossen zu beschwichtigen. Abgeordneter Jacek bringt die Tschechisch-Radikalen, Abgeordneter Walz die deutschen Abgeordneten auf ihre Plätze zurück. Nach 3 Uhr erscheint der Vizepräsident Kaiser im Saal und nimmt die Sitzung wieder auf. Bevor er dem Abgeordneten Schreiner das Wort erteilt, ermahnt er energisch, die Ruhe zu wahren, und spricht sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß es im Hause zu derartigen Szenen gekommen sei. Der Vizepräsident erteilt auch dem Abgeordneten Schnal wegen Beleidigung des Abgeordneten Groeß den Ordnungsruf. (Lärm und Widerspruch bei den Tschechen.) Abgeordneter Schreiner setzt alsdann unter andauerndem Lärm seine Rede fort.

Frankreich.

Behtausend Ausständige begaben sich von St. Etienne aus unter Vorantragung von Fahnen im Zuge in das Grubenbecken und besuchten unter dem Gesange der Carmagnole alle Hauptpunkte desselben. Eine große Volksmenge begrüßte sie; Abordnungen überreichten ihnen Blumen. Abgesehen von Roche-la-Molière, wo von jungen Wurschen Läden geplündert und von Chambon-Feugerolles, wo die Scheiben einer Fabrik zertrümmert wurden, kam es zu keinem Zwischenfall. Der Zug kehrte später nach Saint-Etienne zurück und löste sich dort auf. — Im Kohlenbecken von Bas de Calais ist die Nacht ruhig verlaufen. Der Ausstand wird als beendet angesehen. In den meisten Gruben ist die Arbeit im vollen Umfange wieder aufgenommen.

Amerika.

Die Generale der venezolanischen Ausständigen Batalla, Dominici und Cesar Bicentini, sind mit zehn anderen Führern der Ausständigen von dem Kriegsschiff des Präsidenten Castro auf dem Wege nach Curacao abgefangen worden.

Provinzielles.

Schönsee, 14. November. Im Bürgerlichen Hause erhält die Küche der Oberwohnung durch Dach- und Bodenbede Oberlicht. Der im vierten Jahre stehende Sohn des Herrn Kaufmann Kaspar stürzte gestern durch das Lichtfenster in die darunter liegende Küche und fiel so unglücklich auf die Kochmaschine, daß er sofort tot war.

Culm, 14. November. Frau Geiger, die Witwe des Begründers der Höckerbrauerei, Gattin des Brauereidirektors Geiger ist gestorben. Die Verstorbene ist durch ihre rege geschäftliche Thätigkeit und ihren Wohlthätigkeitssinn im ganzen Osten bekannt.

Grandenz, 14. November. Feuer entstand gestern früh im Komptoir der August Schläger'schen Viskofabrik, Speicherstraße, das sich alsbald auf die ganzen unteren Räume in rapider Weise ausdehnte und das Spirituslager ergriff. Die Feuerwehr, die schnell zur Stelle war, konnte nur noch die Nachbargebäude von Gabel Söhne und Kalmekow schützen, was ihr auch gelang, während die Vorräte unrettbar dem Element verfallen waren.

Neumark, 14. November. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden gewählt in der dritten Abteilung in der Ergänzungswahl Adersbörger Duzinski, Klempnermeister Fickhöfer, in der Ersatzwahl Sattlermeister Pannewitz und Fleischer Ludwigi; in der zweiten Abteilung Kreistierarzt Hesse und Fuhrhalter Schmidt, in

der ersten Abteilung Expediteur Landsknecht und Rentier Herzfeld. Unserer Stadt harren viele große Aufgaben, als Kanalisation, Wasserleitung, Beleuchtung und Bau des neuen Rathauses. Ein Kostenanschlag für den Bau des Rathauses liegt bereits dem Magistrat vor, doch wurde zunächst beschlossen, einen Mietungstermin für die einzelnen Lieferungen auszusprechen und auch Offerten für den ganzen Bau entgegen zu nehmen. — Der Besitzer Franz Odranski in Leszajyniat hatte am 24. August d. Js. eine geladene Flinte im Flur seines Hauses hängen lassen. Diese Flinte nahm der Besitzer Friedrich Strauß von der Wand und gab sie dem Sohne des Besitzers Franz Odranski. Dieser, der nicht wußte, daß die Flinte geladen war, versuchte den Hahn aufzuziehen; der Hahn schnappte jedoch zurück, die Flinte ging los, und der Schuß traf einen in der Nähe befindlichen kleinen Sohn des Franz Odranski in die rechte Brustseite. Der Tod des Knaben trat nach einigen Minuten ein. Besitzer Franz Odranski hatte sich nun vor der Strafkammer wegen der Beschuldigung zu verantworten, durch Fahrlässigkeit den Tod seines Sohnes verursacht zu haben. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Marienwerder, 14. November. Das Opfer eines schweren Unglücksfalles ist der Schmiedemeister und Dampfmaschinenführer Emil Zimmer aus Warzeln beim Dreschen mit der Drechsmaschine in Groß-Dornau geworden. Er war auf den Drechskasten gestiegen und hatte das Unglück, mit den Füßen hineinzustürzen. Das linke Bein wurde ihm von dem Getriebe bis über das Knie abgerissen. Als er aus seiner furchterlichen Lage befreit war, richtete er den Blick auf die Füße und sprach nur noch die Worte: „Ach Gott, mein Bein ist fort“, dann starb er. Der Verstorbene, der erst 30 Jahre alt ist, hinterläßt eine Witwe mit 5 kleinen Kindern.

Elbing, 14. November. Von der Firma Loeser und Wolff ist nun auch der zweite Chef, Herr Kommerzienrat Wolff gestorben, nachdem Herr Kommerzienrat Loeser, der eigentliche Begründer des Hauses, ihm vor 1 1/2 Jahren vorausgegangen war in den Tod. Die Häuser der Firma haben Halbstaat geflaggt.

Danzig, 14. November. Vermißt wird seit einigen Tagen der hiesige Rechtsanwalt Th. Derselbe hat Danzig verlassen, und zwar sollen, wie verlautet, verhehlte Spekulationen die Veranlassung dazu sein. — Der Ende der zwanziger Jahre stehende Schreiber Schmidt, der auf dem Bureau der städtischen Gasanstalt war, hat sich in Berlin erschossen. Der junge Mann war der Sohn eines Magistratsbeamten.

Heiligenbeil, 14. November. Beim Delen eines geladenen Revolvers drang dem Knechte Neumann des Herrn G. in Grünwalde die Kugel in die Brust und verletzte ihn schwer. Er mußte in das hiesige Johanniterkrankenhaus gebracht werden.

Königsberg, 14. November. Der Doppelselfmord bei Ludwigsort, über den wir seiner Zeit berichteten, hat nach der „Abg. Part. Ztg.“ seine Aufklärung gefunden. In den Leichen sind die Stellensmittlerin Frau Hauptmann Marty und ihre unverheiratete Schwester, Fräulein Erbe, erkannt worden. Am Sonnabend früh enttarnen sich die beiden Damen aus ihrer Wohnung und hinterließen einen für den Mieter bestimmten Zettel, worin sie ihm mitteilten, daß sie auf einige Tage verreisen wollten. Sie fuhren nach Ludwigsort, wo Fräulein Erbe sich in vergangenen Sommer einige Zeit in der Sommerfrische aufgehalten hatte, und wurden bereits am Sonnabend vormittag in der Nähe des dortigen Sees gesehen. Am Sonntag fand man an den Ufern des Sees einen Teil der Kleidung der Selbstmörderinnen, worauf auch bald die Bergung der Leichen gelang. Die beiden Damen haben im ganzen neun an hiesige Bekannte adressierte Briefe hinterlassen, worin sie ihren Entschluß, sich ihre misslichen pekuniären Lage wegen das Leben nehmen zu wollen, kundthun. Frau Hauptmann Marty war wiederholt wegen Uebertretung der Konzeptionsvorschriften mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten. Am vergangenen Donnerstag wurde sie wegen Betruges in drei Fällen zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt und sah somit einer traurigen Zukunft entgegen, zumal ihr auch die Stellenvermittlungskongression entzogen war. Die Möbel in der Wohnung waren einem hiesigen Warentredithaus auf Abzahlung entnommen und sind von demselben bereits als Eigentum der Firma reklamiert worden. Auch waren die Damen, von denen die Ältere ca. 50 und ihre Schwester 30 Jahre alt gewesen, stark verschuldet. — Den Domplatz mit Asphalt oder Holz zu pflastern, hatte der Magistrat beabsichtigt. Zu dem natürlich sehr erheblichen Kosten sollten die Hauptinteressenten, die Domgemeinde und die Reichsbank, zwei Fünftel beitragen, während die restlichen drei Fünftel die Stadt übernehmen wollte. Die königl. Regierung, als Patron der Domkirche, hat die Zahlung eines Beitrages abgelehnt, gleichzeitig aber erklärt, ihres Erachtens sei die Stadtgemeinde auch ohne Beitragsleistung zur Begung geräuschlosen Pflasters verpflichtet. Wenn die Stadt diese Verpflichtung nicht durch die That anerkennen sollte, werde eventuell die Sperrung des Domplatzes für den

Basistrukturverkehr mit Rücksicht auf die Fundamente des Doms, die nicht widerstandsfähig genug seien, beantragt werden. Der weiteren Entwicklung dieser Differenzen wird man in beteiligten Kreisen mit lebhaftem Interesse entgegen sehen, die Hoffnung auf eine gütliche Beilegung aber wohl nicht aufzugeben brauchen.

Warlubien, 14. November. Durch die Wachsamkeit eines Blockwärters ist unabsehbares Unglück verhütet worden. Der um 9 1/4 Uhr hier abgehende Güterzug verlor auf halber Strecke nach Hardenberg 16 Wagen. Der Blockwärter bemerkte den halben Zug auf der Strecke und signalisierte dies nach der Station Hardenberg, welche den sonst durchgehenden Güterzug aufhielt und die Lokomotive zurück schickte, sowie Warlubien benachrichtigte. Hier wurde der 3/10 Uhr abgehende Personenzug und der 10 Uhr-Schnellzug angehalten, bis die Strecke frei war, was ungefähr eine Stunde dauerte. Dann verließ der Personenzug vor dem Schnellzuge den Bahnhof.

Lokales.
Thorn, den 15. November 1902.
Tägliche Erinnerungen.

- 16. November 1632. König Gustav Adolf, f. (Lützen). 1796. Kaiserin Katharina II. von Rußland, f. 1810. Köden, Komponist, geb. (Wecke). 1869. Eröffnung des Suez-Kanals. 17. November 1776. Schloffer, Gerichtsschreiber, geb. (Zever).

Ernennung. Der katholische Divisionspfarrer Kosciemski in Danzig ist zum Militär-Oberpfarrer für die Bezirke des 1., 2. und 17. Armeekorps ernannt worden.

t. Huldigung für den Oberpräsidenten. Als am Donnerstag vormittag Herr Oberpräsident Delbrück noch vor seiner Abreise nach Danzig mit dem festlichen Dampfer „Gothilf Hagen“ nach dem oberen Stromlauf der Weichsel fuhr, wurde ihm bei seiner Vorbeifahrt an der Czerniewitzer großen Bühne eine unverhoffte Ovation bereitet. Eine Thorer Jagdgesellschaft war mit Musik auf dem Hühnischen Dampfer „Drewny“ zur Jagd nach Czerniewitz gefahren und eben aus dem Dampfer auf die Anlandebühne ausgestiegen, als der „Gothilf Hagen“ in kurzer Entfernung sichtbar wurde. Der Schiffsführer Rinkel, welcher wusste, daß der Oberpräsident auf dem „Hagen“ sei, teilte dies der Jagdgesellschaft mit, die sogleich in Reih und Glied Aufstellung nahm, während der Schiffsführer die Staatsflagge hisste. Die Jagdgesellschaft rief dem vorüberfahrenden Oberpräsidenten drei kräftige „Hurrahs“ zu, wobei drei Gewehrsalven abgegeben wurden und die Musik einen Tusch blies. Herr Delbrück dankte sehr freundlich für die ihm gewordene unvermutete Ehrung.

Neue Rechtschreibung. Nach einem Erlaß des Kultusministers dürfen Schulleitern und Lehrer vom 1. April 1903 ab nur die neue Rechtschreibung anwenden. Ebenso sind die Schüler zur Beachtung der neuen Rechtschreibungsregeln anzuhalten. Indessen sind Schreibungen, welche wohl den bisherigen Vorschriften, nicht aber den neuen Regeln entsprechen, zwar als abweichend zu kennzeichnen, bis auf weiteres nicht als Fehler zu behandeln. Neu angefertigte Bücher müssen die neue Rechtschreibung aufweisen. Schon im Gebrauch befindliche Bücher mit der alten Schreibweise dürfen zwar noch im Schuljahre 1903/1904 nicht aber darüber hinaus benutzt werden.

Mißstand auf der Weichselfährenbahn. In den Schnellzügen fahren meist Wagen ältesten Systems, bei denen das Öffnen der Türen von innen unmöglich ist. Wenn nun auch die Fenster nicht heruntergehen wollen und, wie dies schon häufiger vorgekommen ist, die Schaffner nicht von außen die Türen öffnen, so schweben die Passagiere bei der kurzen Aufenthaltszeit in der Gefahr, die Reise unfreiwillig fortsetzen zu müssen. Auch gestern Abend kam ein solcher Fall vor. Erst nachdem die Reisenden sehr energisch an das Fenster gepöcht hatten, bequeme sich ein Eisenbahnbeamter zur Öffnung des Abteils. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um die Schaffner, die sich, wie es scheint, noch nicht ganz an die Verhältnisse der Vollbahn gewöhnt haben, zum regelmäßigen Öffnen der Türen zu veranlassen.

Ein evangelischer Familienabend für die Bromberger Vorstadt wird, wie schon gemeldet, morgen Sonntag Abend 8 Uhr im Saale des Ziegeleiparkes abgehalten. Herr Pfarrer Jacob wird über den Liederdichter Paul Gerhardt sprechen und Herr Regierungsrat Riese Lichtbilder aus der Weichsellandschaft zur Vorführung bringen. Ferner finden musikalische Darbietungen und Demonstrationen statt. Der Eintritt ist unentgeltlich.

M. - G. - V. Liederfreunde. Am 29. d. Mts. bezieht der Verein die Feier des Stiftungsfestes mit seinen passiven Mitgliedern im Schützenhaussaale, im Januar folgt ein Herrenabend und im Februar das zweite Wintervergügen.

Im Literatur- und Kulturverein hält morgen Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr Herr Rabbinder Rosenfeld einen Vortrag über das Thema „Ein mittelalterlicher Heine“.

Im Kaufmännischen Verein wird am nächsten Donnerstag Herr Dr. von Kusler einen Vortrag halten über das Thema: „18 Monate im höchsten Obergericht Norddeutschlands, auf der Schneeflocke.“ Der Vortrag findet im Artushofe statt und wird durch Vorführung von ca. 100 Lichtbildern noch besonders interessant gestaltet werden.

Der Verband deutscher Handlungsgehilfen hält Dienstag, den 18. November, abends 9 1/4 Uhr im großen Saale des Schützenhauses eine Versammlung ab, in welcher Herr Georg Müller aus Königsberg einen Vortrag über die „Zwecke und Ziele des Verbands deutscher Handlungsgehilfen“ halten wird.

Ueber die Wiesbadener Grauentage wird am Dienstag, den 18. November, Fräulein M. Schnee aus Bromberg in einer gemeinsamen Versammlung des Vereins Frauenwohl und des Kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte sprechen. Die Sitzung findet abends 9 Uhr im Zwischengeschloß des Artushofes statt.

Eine freudige Ueberraschung wurde vorgestern einem Rahnschiffer hier zu teil. Vor mehreren Monaten nahm derselbe von hier aus Zucker als Fracht mit. Als die Ladung beendet war, stellte sich heraus, daß ein großer Posten Zucker fehlte. Alle Nachforschungen blieben erfolglos, und der Schiffer mußte, da der Zucker richtig an der Weichsel abgeliefert worden war, für den Schaden in Höhe von über 1700 Mark aufkommen. Vorgestern erhielt er nun die freudige Mitteilung, daß sich der Zucker, der durch ein Versehen auf einen Dampfer geraten war, der gleichzeitig mit dem Rahnschiffer Zucker einlud, in Amerika gefunden habe und daß der dafür gezahlte Betrag sofort an ihn zurück erstattet werde. Die Freude des Schiffers über diese glückliche Lösung des Rätsels war natürlich groß.

r. Unglücksfall. Auf der Eisenbahnbrücke wurde gestern nachmittag eine ältere Frau von einer Droschke umgeworfen und überfahren. Da die Droschke der Frau entgegenfuhr, ist nur anzunehmen, daß dieselbe mit ihrer Last, welche sie auf dem Rücken trug, an der Droschke hängen blieb und von derselben umgerissen wurde. Beide Räder gingen der Bedauernswerten über den Arm, wodurch dieser wahrscheinlich gebrochen wurde. Der Droschkenfürher kümmerte sich um die Verletzte nicht, sondern fuhr von dannen. Hinzugekommene Passanten nahmen sich der laut jammernden Frau an und leisteten ihr nach Kräften Beistand.

Ein großer Wasserverlust hat sich seit zwei Tagen bei der Wasserleitung bemerkbar gemacht, der nur auf Rohre in den Hausleitungen zurückzuführen sein kann. Die Hauseigentümer werden daher gut thun, wenn sie sich vor Schaden bewahren wollen, hierauf ein aufmerksames Auge zu haben.

t. Von der Weichsel. Durch den Dampfer „Drewny“ sind die Dill'sche Badeanstalt und das Bootshaus des Rudervereins in den Winterhafen geschleppt worden.

Die letzte Traft, in diesem Jahre ist heute hier eingetroffen.

— Straßkammer. In der gestrigen Sitzung standen 4 Sachen zur Verhandlung an. Unter der Beschuldigung der Hehlerei hatten in der ersten der Privatgelehrer Alexander Mierzwid aus Thorn und die Arbeiterfrau Josefa Martuszewski aus Moders auf der Anklagebank Platz genommen. Der Schulmacher Thaddäus Mischter aus Moders stammte im Sommer 1901 einer Tante, der Frau des Ehrenbürgers Kotschewitz in Petersburg, einen Besuch ab. Er hielt sich dort 3 Tage lang auf und benutzte am 3. Tage die Abwesenheit seiner Verwandten vom Hause dazu, um eine Kommode aufzubrechen, aus der er die darin aufbewahrten Wertpapiere im Gesamtwerte von 4790 Rubel sich aneignete. Mit dem Raube suchte er eilends das Weite. Er fuhr zunächst nach Warschau, wo er einem Verwandten einige Wertpapiere schenkte und kam dann nach Moders, wo er bei dem Maurer Jacobynski Wohnung nahm. Von Moders aus verfuhr er die Wertpapiere gegen bares Geld umzusetzen. Zu diesem Zwecke wandte er sich an die zweitangesehene Martuszewski, bei der er vor mehreren Jahren gewohnt hatte. Er rebete der Martuszewski vor, daß er in Rußland eine große Erbschaft gemacht habe, legte ihr auch eine Menge russischer Wertpapiere vor und bat sie, ihm bei dem Umfange der Papiere behilflich zu sein. Die Martuszewski lehnte jede Hilfeleistung ab. Sie gab dem Mischter aber den Rat, sich mit seinem Anliegen an den Angeklagten Mierzwid zu wenden. Dieser sagte zu. Beide vereinbarten nun, daß, wenn ihnen das Umsetzen der Wertpapiere gelänge, von dem Erlöse jedem ein Drittel und der Frau Martuszewski ebenfalls ein Drittel zufallen solle. Darauf verfuhr Mierzwid bei verschiedenen hiesigen Bankiers sein Glück, jedoch ohne Erfolg. Schließlich wurde er mit seinem Anliegen auf der Filiale der Norddeutschen Kreditgesellschaft hier vorstellig. Diese zog zunächst Erkundigungen aus Rußland ein und da sich Anstände nicht ergaben, erklärte sie sich zum Abschluß des Geschäftes bereit. Am 5. September v. J. erhielt Mischter für einen Teil der Wertpapiere 738 Mk. von der Kreditgesellschaft ausgezahlt. Für einen anderen Teil sollte ihm das Geld nach einigen Tagen ausbezahlt werden. Am 12. September v. J. begab sich Mierzwid wieder nach der Kreditbank, wo ihm weitere 2202 Mk. ausgezahlt wurden. Mierzwid lehnte nun aber mit dem Gelde nicht zu Mischter zurück, sondern suchte verschiedene Restaurationen auf und unternahm schließlich mit einem Bekannten eine Droschkenfahrt. Inzwischen hatte Mischter von der Handlungsweise des Mierzwid Wind bekommen. Er verfolgte den Mierzwid und sagte ihm gerade in dem Augenblicke ab, als er sich in der Droschke befand. Nun machte Mischter mit ihm nicht viele Umstände, sondern nahm ihm mit Hilfe verschiedener bekannter Personen ohne weiteres das Geld ab. Voriger hierüber unterbreitete Mierzwid die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft und stellte Strafantrag gegen diejenigen Personen, die ihn überfallen haben. Damit grüß er sich aber selbst die Grube, denn das Re-

sultat des Ermittlungsverfahrens war die Einleitung des Strafverfahrens gegen Mierzwid und die Martuszewski wegen Hehlerei. Mischter hatte sich inzwischen aus dem Staube gemacht und war nach London gegangen. Er ist aber den deutschen Behörden ausgeliefert worden und befindet sich in Petersburg in Haft, wo er seiner Bestrafung entgegengeht. Mierzwid sowohl, wie die Martuszewski bestritten im gestrigen Termine ihre Strafschuldigkeit, weil sie die Angaben des Mischter von der Erbschaft für wahr gehalten haben wollten. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof auch nur den Mierzwid für überführt. Während er zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet wurde, erging indessen auf die Martuszewski ein freisprechendes Urteil. — Die zweite Sache betraf das Dienstmädchen Catharina Kempinski früher in Moders, jetzt in Pantow, die beschuldigt war, am 8. Oktober 1901 mit anderen Personen dem Kesselschmied Wisniewski in Moders eine Quantität Bleikugeln und 2 Siebe entwendet zu haben. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu 3 Tagen Gefängnis. — Ferner erhielt der Dienstjunge Hermann Feld, weil er seinem Onkel, dem Rätiner Friedrich Feld in Menguth, Gelbbeträge von 3,25 Mark gestohlen hatte, eine einmonatliche Gefängnisstrafe auferlegt. — Schließlich wurde gegen den Knecht Anton Pawlowski aus Hermannsdorf wegen Diebstahls und Unterschlagung verhandelt. Pawlowski war geständig, seiner Dienstherrin, der Witwe Schenkel in Hermannsdorf, ein paar Samaschen gestohlen und einen Gelbbetrag von 10 Mk., den er dem Besitzer Rodlaszewski ausbändigen sollte, unterschlagen zu haben. Gegen ihn lautete das Urteil auf 3 Monate 3 Tage Gefängnis.

Temperatur morgens 8 Uhr 0 Grad.
Barometerstand 28,3 Zoll.
Wasserstand der Weichsel 0,81 Meter.
Gefunden in einem Geschäft der Breitestraße ein paar braune Glacehandschuhe.

Podgorz, 15. November. Die Stadtvorordneten-Tagung wählen finden am Donnerstag, den 20. d. Mts., vorm. 11 Uhr, in der ev. Schule statt. Die Wähler der II. und III. Klasse, 255 an der Zahl, werden jetzt zu den Wahlen beauftragt. — Der Magistrat erinnert an die schleunige Rückführung der Hauskisten. — Das Verbot wegen Ausübung der Gebämmthätigkeit seitens der Bezirksgebämm Johanna Greger ist wieder aufgehoben. — Bei dem heute mittag hier durchpassierenden D-Zug 56 stellte sich, als derselbe abfahren sollte, heraus, daß die Bremseleitung sich abgeheftet war. Nachdem der Zug eine andere Lokomotive erhalten hatte, wurde er mit etwa 15 Minuten Verspätung abgefahren. — Die Ueberdachung des Bahnsteiges auf der Südseite des Hauptbahnhofes wird an der Stelle, wo abends der aus Alexandrowo hier eintreffende Schnellzug hält, um etwa 20 Meter verlängert.

Eingefandt.
(Für Äußerungen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Moders, den 15. November.
Wie Moders beinahe eine Reichsbank erhielt! Als der Vorstand der Reichsbankstelle zu Thorn sich im Auftrage des Reichsbank-Direktoriums in Berlin nach einem geeigneten Platz für ein neues Geschäftshaus zur Thorer Reichsbank umjah, soll nach einer Meldung von unserem sehr rührigen Gemeindevorstand der Reichsbank der an der Thorer Gasse neben dem alten Viehhof belegene Kleemann'sche Holzplatz unentgeltlich offeriert worden sein. Seitens der Reichsbank sei aber davon Abstand genommen worden, weil Moders noch keine Gasanstalt und Wasserleitung hatte. Diese Meldung dürfte doch vollständig unzutreffend und geeignet sein, die Sache in's Lächerliche zu ziehen, da Wasserleitung und Gasanstalt bereits beschlossene Sache waren, als sich die Reichsbank für den Platz vor dem Bromberger Thor neben dem Amtsgericht entschied. Außerdem kann auch die Reichsbank ohne vorgenannte Einrichtungen auskommen, besonders da elektrisches Licht vorhanden ist; dann konnte ja auch die Reichsbank ruhig die Betriebs-eröffnung abwarten, da dieselbe aller Voraussicht in den nächsten Wochen erfolgen wird, der Bau des neuen Reichsbankgebäudes dagegen noch nicht begonnen hat und auch vor dem nächsten Frühjahr nicht erfolgen kann. Wenn die Offerte wirklich gemacht worden wäre und ernst gemeint war, woran billig zu zweifeln ist, so wäre doch in erster Linie der Umstand hindernd gewesen, daß eine Reichsbank nicht in einer Bretterbude untergebracht werden kann. — Bekanntlich darf ja auf dem angegebenen Plage infolge der Rayonbeschränkungen nicht massiv gebaut werden. Da dieses dem Gemeindevorstand aber bekannt sein muß, so fällt diese Meldung in sich zusammen. Daß aber wegen der drei oder vier Geschäfte, die von hier aus mit der Reichsbank arbeiten, die Reichsbank ihre Geschäftsstelle nach Moders verlegen würde, dürfte doch erst recht nicht ernst zu nehmen sein, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Stadt Culmbach der Reichsbank zwecks Einrichtung einer Geschäftsstelle dort noch erhebliche Konzessionen machen mußte, obwohl die Geschäftsfabrik Culmbach allein mehrere Tausend mal die ganzen Moderner Geschäfte überstreifen. Solche Tatzarennachrichten sind nur geeignet, das Ansehen der Gemeinde und deren Organe herabzusetzen. t.

Kleine Chronik.

* **Vulkanischer Ausbruch.** Nach Meldungen aus Apia (Samoa) befindet sich der Vulkan auf der Insel Savaii in Thätigkeit. Es haben sich fünf oder sechs Krater gebildet, welche Rauch und Flammen ausstoßen. In einem Dorfe liegt die Asche zwei Zoll hoch.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 15. November. Die „Badische Presse“ bringt die Mitteilung eines hiesigen Bürgers, der wegen Nichtbezahlung einer Strafe von 1 Mk. die in Haftstraße umgewandelt wurde, bei der Bornahme der Verhaftung von vier Schuldeuten mißhandelt und gefesselt wurde. Die herbeieilenden Rinder wurden durch Stöße und Säbelhiebe verletzt. Mit zerrissenen Kleidern und gefesselt wurde der Mann ins Gefängnis abgeliefert, jedoch nach Erlegung der Strafe von 1 Mk. wieder in Freiheit gesetzt.

London, 15. November. Ein Lloyd-Telegramm aus St. Michael's auf den Azoren meldet, das norwegische Kriegsschiff „Telephon“ wurde dem Sinken nahe von der

Mannschaft verlassen. Ein Teil ist gerettet. 13, darunter alle Offiziere ertranken. London, 15. November. Bei Bengam in der Nähe von Cardiff entgleiste ein Eisenbahnzug der Great Western = Eisenbahn; 17 Personen wurden verletzt, darunter eine schwer.

Sandringham, 15. November. Gestern Abend fand im Schloß eine Theatervorstellung statt. In dem zum Theaterraum umgewandelten Ballsaal erschien Kaiser Wilhelm, die Königin Alexandra am Arm führend, wie der König, Prinz und Prinzessin von Wales, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark. Im ganzen wohnten gegen 200 Personen der Vorstellung bei. Die Sir Henry Irving Theatergesellschaft brachte Irvings „Waterloo“ zur Aufführung. Darauf folgte die Vorstellung von Bourchiers „Dr. Johnson“. Nach der Theatervorstellung wurden Irving und Bourchier vom Könige aufgefordert, mit den hohen Herrschaften zu souperieren. Kaiser Wilhelm unterhielt sich längere Zeit mit Bourchier und gab seiner Befriedigung über die Vorstellung Ausdruck.

Salta, 15. November. Prinz Nikolaus von Griechenland ist mit Gemahlin auf der Kaiserjacht „Standard“ hier eingetroffen und von den Majestäten am Hafen empfangen worden. Die Herrschaften begaben sich von hier aus nach Livadia.

Brüssel, 15. November. Als heute vormittag der König von Belgien und die königliche Familie mit Gefolge nach einem Trauergottesdienste die Kirche verlassen wollten, gab ein Individuum 3 Revolverkugeln in der Richtung auf den König und sein Gefolge ab. Man nimmt an, daß der Revolver blind geladen war. Es wurde niemand getroffen. Der Täter wurde verhaftet. Er giebt an, Rowini zu heißen und Italiener zu sein.

Konstantinopel, 15. November. Die Belgrader Meldung, daß die 16 Redif-Bataillone, die im Anfang des Monats September, als das Bandenunwesen überhand nahm, mobil gemacht wurden, wieder entlassen worden seien, ist als verfrüht zu bezeichnen. Die Bataillone bleiben vorläufig noch mobil. Dieselben dürften jedoch in der nächsten Zeit zur Entlassung kommen, da das Bandenunwesen als abgethan betrachtet werden kann.

Wellington, 15. November. Das britische Kriegsschiff „Penguin“ fand ein Floß von dem Dampfer „Elingamite“ auf, der in der Nähe der Drei-Königinseln am 9. November gescheitert war. Auf dem Floß befanden sich 16 Personen, von denen acht ums Leben gekommen waren; 139 Mann von der Besatzung des Dampfers waren schon früher gerettet worden. Dreißig Mann werden noch vermisst.

Telegraphische Börsen-Depesche			
Berlin, 15. November.		Hamburg, 15. Novbr	
Russische Banknoten	216,40	216,55	
Barfuß 8 Tage	—	—	
Decker. Banknoten	85,50	85,45	
Breuz. Konfols 3 pEt.	91,40	91,50	
Breuz. Konfols 3 1/2 pEt.	101,90	101,90	
Breuz. Konfols 3 3/4 pEt.	101,80	101,90	
Deutsche Reichsbank, 3 pEt.	91,30	91,50	
Deutsche Reichsbank 3 1/2 pEt.	102,—	102,—	
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neul. II.	—	88,75	
do. 3 1/2 pEt. do.	98,—	98,10	
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	99,40	99,30	
do. 4 pEt.	102,10	102,50	
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	99,60	99,50	
Ärl. 1 1/2 pEt. Anleihe C.	31,65	31,75	
Italien. Rente 4 pEt.	—	103,30	
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	85,10	85,30	
Disconto-Komm.-Anst. eptl.	187,30	187,25	
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	206,75	207,75	
Harpenner Bergw.-Akt.	166,20	166,30	
Lamshütte Aktien	199,30	199,70	
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	100,75	100,50	
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—	
Weizen: Dezember	152,25	151,75	
„ Mai	154,25	153,75	
„ Juli	—	—	
„ loco Rethport	76 1/4	76 1/4	
Roggen: Dezember	137,75	137,75	
„ Mai	137,75	138,—	
„ Juli	—	—	
Spiritus: loco m. 70 M. St.	—	42,40	
Wechsel-Diskont 4 pEt. Komf. d. Bank 5 pEt.	—	—	

Weltausstellung Paris 1900 „Grand prix“.
Weltberühmte russische Karawanen = Chees der Gebrüder **K. & C. Popoff** in Moskau.
Lieferant mehrerer europäischer Höfe.
Feinste Marke.
In Original-Packeten erhältlich in allen einschlägigen feineren Geschäften.

Die **Ausstellung W. Schimmelpfeng** und die mit ihr verbundene **The Bradstreet Company** halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif und Jahresbericht in allen Bureaus postfrei. Die Oberleitung der Ausstellung befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

Mein Mann Lial-
gebraucht als Bestes nur
Mundwasser und Toilettemittel.

Margarethe Land
Siegmund Hirschberg
 Verlobte
 Königsberg i. Pr. Breslau.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche a. den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangen, b. das Gewerbe eines anderen übernehmen und fortsetzen und c. neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfangen, diesbezüglich erst zur Anmeldung des Betriebes angehalten werden mußten. Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbebestimmungsgesetzes vom 24. Juni 1891 Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsverordnung vom 4. November 1895 der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist. Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in der Sprechstunde für Bureau I — Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 22 — entgegen genommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 5000 Mark erreicht, von der Gewerbebesteuerung befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Abt. 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 des Reichs-Gewerbe-Ordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 11. November 1902.
Der Magistrat.
 Steuer-Abteilung.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 10. d. M.,
 vormittags 10 Uhr
 werde ich vor dem königlichen Landgericht hierseits
1 Pianino (neu)
 öffentlich versteigern.
Klag.
 Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zurückgekehrt.

Dr. med. H. Saft,
 Frauenarzt.

Für ein sehr einträgliches Geschäftsgrundstück **suche** zum 1. Dezember
9600 Mk.
 zur 1. Stelle zwecks Ablösung von Bankengeldern.
 Offerten unter **M. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Waise, 27 Jahre, mit einem Vermögen v. 50000 Mk., wünscht baldige Heirat.
 Näheres Heinrich Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft gegen 30 Pf.

Gesucht werden

Reisende, Kontoristen, Lageristen, Expedienten, Verkäufer viel. Br. d. „Globus“ Posen, Alter Markt 55.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufsort: Schillerstr. Nr. 4.
 Reiche Auswahl an Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Schuermänteln, Häuten, Arbeitsschuhen u. dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand

Ein Repositorium

zu Schenke- und Kolonialwaren-Geschäft kaufen
J. Mendel & Pommer.

Pelzmäntel,

Paletots und Jaketts, auch Damen- und Kindergarderobe wird zu soliden Preisen angefertigt
Bäckerstraße 12.

Nussb.-Pianino

neu, kreuzs. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. In Thorn wird es **franko zur Probe** gesandt, auch **leichteste Teilzahlung** gestattet. Off. an Firma Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Wichtig für Wiederverkäufer!

Reinwollene **Strumpfgarne** offerieren 4-fach in allen Farben & Z. Pfd. zu 125, 135, 150, 170 Pfg. u. s. w. bis zur feinsten Altenburger Marke auffallend billig, desgleichen **Flanell-Hemden** eigener Fabrikation in allen Größen und Qualitäten.
Centralwarenhaus G. m. b. H.
 Mühlhausen i. Th. Abt. I.

Ratskeller.

Prima Holl. Auster,
Astrachaner Caviar,
Pilsener Urquell,
Mittagstisch Couv. 1 Mk.
J. Wagner.

Frische Pfannkuchen!
Kameruner!

empfehlen
Paul Seibicke, Feinbäckerei.

Vaden

in meinem neubauten Wohnhaus **Gerechtigkeitsstr. 8/10** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. J. oder auch früher zu vermieten.
G. Soppart, Thorn,
 Baderstraße 17, I.

Hochherrschastliche Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 7.**

Herrschastl. Wohnung,

Neußtädter Markt 23, I. Etage bestehend aus 5 Zimmern, Badestube und Zubehör zu vermieten.

Wohnung

in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.
J. Kurowski, Neußtadt. Markt.

Eine freundl. Wohnung

im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör wegen Verlegung des jetzigen Mieters Herrn Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten.
Herrmann Dann.

Mellienstrasse 120

ist die I. Etage bestehend aus 4 evtl. 5 Zimmern, Badestube, nebst allem Zubehör von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart.

In meinem Hause **Fischerstr. Nr. 7** sind noch mehrere Familienwohnungen von sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **C. Gannott, Thorn II, Bazarlampe.**

Mittelwohnungen,

120, 240 und 360 Mark pro Jahr zu vermieten **Heiligegeiststraße 9.**

Eine kleine freundliche Boden-Wohnung

per 1. Januar zu vermieten.
Heinrich Netz.

Gartenstr. 6, I. r. gut möbl. Vorderzimmer mit Schlafkab. sof. zu v.

Möbl. Zimmer m. gut. Pens. für 1-2 Herren bill. z. v. Schumacherstr. 24, 3.
Möbl. Zimm. z. verm. Tuchmacherstr. 14
1 Lagerkeller und 1 Speicher so leicht zu vermieten **Brüderstr. 14, I.**

Seltene Gelegenheitskäufe!

Ueber 600 Unterröcke
 farbig und schwarz, aus Moiré, Tuch, Wollsattn, mit Futter und Seide, modernster Schnitt
 Stück **2³⁰, 3, 3⁷⁵, 4⁵⁰, 6, 7, 8** bis **26** Mk.

Ueber 500 Blusen
 nur Neuheiten, hell und dunkelfarbig, aus Barchend, Flanell, Tuchstoffen und Seide, glatt und gemustert
 Stück **2, 3, 4⁵⁰, 5, 6⁵⁰, 7, 9** bis **22** Mk.

Kostüm-Röcke in den neuesten Stoffen u. modernsten Schnitten
 größtes Lager in allen Größen und Preislagen.

Matinées in Barchend, Flanell, Velour, Tuch u. Lammfell, hell u. dunkelfarbig
 Stück **4, 5, 6⁵⁰, 8⁵⁰, 9⁵⁰** bis **19** Mk.

Morgenröcke in Barchend, Flanell, Tuch und Lammfell, hell und dunkelfarbig
 Stück **4⁵⁰, 5⁵⁰, 7, 9, 11** bis **25** Mk.

Diese Gegenstände sind ganz besonders preiswert.

Leinenhaus M. Chlebowski
 22 Breitestr. 22.

Der Weihnachts-Bazar

findet in diesem Jahre
 zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses
 am **Dienstag, den 2. Dezember** er. statt.

Da wir nur jedes zweite Jahr einen Bazar veranstalten, so bitten wir, uns gütigst nach Kräften zu unterstützen, und bemerken, daß wir eine Zeichnungsliste nicht in Umlauf setzen.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Artushof.

Sonntag, den 16. November 1902:
Großes Streichkonzert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Fr. Rietschold.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Logen a 5 Mk. Billets a 40 Pfg. sind bis abends 7 Uhr im Restaurant **Artushof** zu entnehmen. An der Abendkasse sind Familienbillets (3 Personen) 1 Mk. zu haben.

Viktoria-Hotel.

Diner von 1 Uhr ab, à la Carte 1,75 u. 1,25 Mk.
 auch ausser dem Hause.

Jeden Sonntag: Tafel-Musik.

General-Agentur.

Die Generalagentur einer alten sehr angesehenen Lebensversicherungs-Gesellschaft, die keine Nebenbranche betreibt und für die es sich in Folge ihrer vorzüglichen Einrichtungen leicht arbeiten läßt, soll demnach für die Provinz **Ostpreussen** sowohl als auch für die Provinz **Westpreussen** neu besetzt werden. Kautions wird nicht verlangt. Dahingegen müssen Bewerber tüchtig und ehrenhaft sein und den Nachweis führen können, daß sie ihrer Aufgabe durchaus gewachsen sind. Für bewährte Reisebeamte bietet sich gute Gelegenheit zum Selbstständigmachen. Discretion selbstverständlich. Ansäherliche Bewerbungen werden sub **J. A. 6434** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** erbeten.



Eingetragenes Warenzeichen.

Brennspiritus
Marke „Herold“

in Patentflaschen mit Originalverschluss.

Original-Literflasche:
 90 Volumen - Prozent 25 Pfg. exkl. Glas.
 95 Volumen - Prozent 30 Pfg. exkl. Glas.

In **Thorn** erhältlich bei **C. A. Guksch, Sultan & Co.**
 In **Schönsee** erhältlich bei **Carl Methner.**

Engros-Vertrieb: **W. Sultan, Spritfabrik, Mocker bei Thorn.**

Spiritus-

Kocher, -Bügeleisen, -Lampen, Heiz-Ofen etc.
 Zu beziehen in **Thorn** durch:
J. Wardacki, Carl Meinas, Tarrey & Mroczkowski,
Ph. Elkan Nachf., Kuntze & Kittler.

Elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**
1 Keller, auch als Lagerraum, sof. zu vermieten **Klosterstr. 4.**

Leere Stube sofort zu vermieten. **Tuchmacherstraße 2, beim Wirt.**

Tanzkursus.

verbunden mit Anfangslehre. Beginn **Mittwoch, den 19. d. M.,** für Damen 8^{1/2} Uhr, für Herren 9^{1/2} Uhr abends im Saale „**Hotel Dylewski**“, Katharinenstr. Anmeldungen nehme daselbst am **Dienstag** von 12-2 Uhr, **Mittwoch** von 12-2 und 5-6 Uhr nachmittags entgegen.
 Hochachtungsvoll
W. St. v. Witulski,
 Balletmeister.

Victoria-theater

in **Thorn.**
Sonntag, den 16. November
 und
Montag, den 17. November

(auf der Durchreise nach **Warschau**):
 Gastspiele der echten
Berliner Original-
Theater-Gesellschaft
 der
Liliputaner.

Anfang an beiden Abenden
 8 Uhr mit großartiger Bühnen-Ausstattung:

Komtesse Trudel.

Operetten-Vorleser in 4 Akten.
 (Das neueste Sensationsstück der Liliputaner.)

Vorverkauf bei Herrn **Duszynski** (Sonntag) von 2 Uhr ab **Konditorei Nowak**: Loge und Sperrplatz 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pf.

Abendkasse: Loge und Sperrplatz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. — **Militär** 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.

Sonntag nachmittags 4 Uhr mit prachtvollen Kostümen u. Requisiten:
Schneewittchen
 und die **Zwerge.**

Märchenpiel in 7 Aufzügen.
 Loge und Sperrplatz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Stehplatz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.

Alles nähere die Zettel.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 16. November,
 nachmittags 4 Uhr im Saal:
Großes
Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borde (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung des Herrn Stabschobolst n. **Böhme.**
 Eintritt **25 Pf.**, Familienbillet (giltig für 3 Personen) **50 Pf.**

Verein Frauenwohl-Thorn.
 Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte.

Dienstag, d. 18. November 1902,
 abends 9 Uhr
 im Zwischengehoß des **Artushofes:**
Vortrag

des **Frl. M. Schnee** - Bromberg:
 „Die Wiesbadener Franentage“.
 Gäste sind willkommen.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:
Tanz = Kränzchen.

Wiener Café,

Mocker.
Sonntag, den 16. November er.
Familienkränzchen.

Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Max Schiemann.

Evangelischer Familien-Abend
 für die **Bromberger Vorstadt:**

Sonntag, den 16. November,
 8 Uhr, im Saale des Ziegeleiparks.
 1. Musikalische Darbietungen und Deklamationen.
 2. Herr **Pfarrer Jacobi**: Ueber den Liederdichter **Paul Gerhardt**.
 3. Herr **Regierungsrat Niese**: Lichtbilder aus der Weichsellandschaft.
 Eintritt unentgeltlich.

Verein f. Gesundheitspflege
 und **Naturheilkunde.**

Montag, den 17. November,
 abends 8 Uhr
 im kleinen Schützenhause:
Vortrag

des Herrn **Reinhold Gerling** - Berlin:
 Die Erziehung zur Ehe. (Was muß man von der Ehe wissen?)
 Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 25 Pf., für Familienangehörige der Mitglieder 10 Pf.

Verband deutscher Handlungsgehilfen.

Dienstag, den 18. d. Mts.,
 abends 9^{1/2} Uhr
 im großen Saale des Schützenhauses:
Vortrag

des Herrn **Georg Müller** aus Königsberg über:
 „Zweck und Ziele des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen.“
 Gäste willkommen.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, d. 20. November
 im **Artushof:**
Vortrag

des Herrn **Dr. v. Kulerza**:
 „18 Monate im höchsten Observatorium Norddeutschlands auf der Schneetoppe“.
 100 Lichtbilder.

Verein Frauenwohl-Thorn.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte.

Dienstag, d. 18. November 1902,
 abends 9 Uhr
 im Zwischengehoß des **Artushofes:**
Vortrag

des **Frl. M. Schnee** - Bromberg:
 „Die Wiesbadener Franentage“.
 Gäste sind willkommen.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:
Tanz = Kränzchen.

Wiener Café,

Mocker.
Sonntag, den 16. November er.
Familienkränzchen.

Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Max Schiemann.